

# Von Sprachkompetenz und Kreativität

Welche Sprachen sprechen die Schweizer im Berufsalltag? Was bringt einem Angestellten seine Mehrsprachigkeit? Dazu hat die Neue Helvetische Gesellschaft eingeladen.

NICOLE JEGERLEHNER

**FREIBURG** «Im Grunde bin ich sprachlich schwer behindert: Dem Direktor der Bieler Creaholic AG, der vor Jahren zusammen mit einem Kollegen die Swatch erfunden hat und nun am Dienstagabend locker, mitreissend und mit viel Eloquenz über Mehrsprachigkeit im Berufsalltag sprach, ist diese Aussage schwer abzunehmen.

**«Ich war so etwas wie der Dorfdepp, der zu nichts taugte.»**

**Elmar Mock**  
Direktor der Bieler Creaholic AG

Doch, doch, beharrte Elmar Mock: Er habe in seiner obligatorischen Schulzeit zweimal ein Schuljahr repetieren müssen. «Ich war so etwas wie der Dorfdepp, der zu nichts taugte», sagte er in der Freiburger Universität Miséricorde an der Podiumsveranstaltung, zu der die Neue Helvetische Gesellschaft geladen hatte.

**«Austausch mit anderen»**

Sprache sei ihm eminent wichtig, sagte Elmar Mock. «Sie ist das Mittel für den Austausch mit anderen.» Er spreche heute mehrere Sprachen, «die ich alle vor Ort, aber nicht in der Schule gelernt habe». Schreiben könne er in keiner einzigen Sprache korrekt.

Erst nach der obligatorischen Schulzeit habe er gemerkt, dass er sich nicht an die Ordnung halten könne, welche die schriftliche Sprache vorgebe. Er habe die Ingenieurschule besucht, «um ja nicht mit

Sprachen in Kontakt zu kommen». Und dennoch gemerkt: «Die Sprache ist der Ausdruck einer Gemeinschaftszugehörigkeit.» Jugendliche, Informatiker oder Sportler: Jeder grenze sich mit ganz spezifischen Ausdrücken von andern ab.

Jeder Mensch bringe seine eigenen Erfahrungen, seine Erlebnisse und seine Gefühle mit. «Das prägt die Sprache des Einzelnen», sagte Elmar Mock. «Und darum kann es manchmal sein, dass zwei zwar eigentlich dieselbe Sprache sprechen, sich aber nicht verstehen.»

**«Multifertilisation»**

In der Creaholic AG von Mock arbeiten knapp dreissig Personen aus unterschiedlichen Berufen und mit unterschiedlichen Sprachen. «Unsere Multidisziplinarität ergibt eine Multifertilisation», sagt der Firmenchef. Und er zeigt sich überzeugt, dass Kreativität und Mehrsprachigkeit in der

Schweiz miteinander einhergehen: «Wir sind so klein, dass wir in einer einzigen Sprache

**«Mehrsprachigkeit ist auch eine Versicherung gegen Entlassung.»**

**François Grin**  
Neue Helvetische Gesellschaft

nicht genügend Futter für unsere Seele finden», sagt Mock. «Wollen wir uns austauschen, stossen wir früher oder später auf Anderssprachige.» Neugierde und Kreativität seien der Anstoss, die Sprache und die Gedanken des anderen kennenzulernen. «Würde ich in der Schweiz nur mit denjenigen zusammenarbeiten, die meine Sprache sprechen, wäre das, als ob ich mich weigern würde, mit Frauen zu arbeiten», sagt Mock: «Ich würde mich von der Hälfte der Menschheit abschneiden.»

## Mehrsprachigkeit: Eine lohnrelevante Kompetenz

**W**er mehrere Sprachen spricht, verdient bei einer gleichen Ausbildung mehr als jemand, der nur eine Sprache beherrscht: Das ist eines der Resultate, die eine Studie von François Grin, Professor an der Ecole de traduction et d'interprétation in Lausanne, hervorgebracht hat. Er hat die Mehrsprachigkeit im Schweizer Arbeitsalltag untersucht.

Ein weiteres Resultat: Steigen die Löhne, werden weniger Leute eingestellt. Diese

Regel gilt nicht für Mehrsprachige. «Mehrsprachigkeit ist zudem auch eine Versicherung gegen Entlassung», sagte Grin vor der Neuen Helvetischen Gesellschaft (siehe auch Haupttext): Wer nur eine Sprache beherrsche, werde mit einer 2,6 Mal grösseren Wahrscheinlichkeit entlassen als Mehrsprachige.

Grin zeigt zudem auf, dass das Bruttoinlandprodukt der Schweiz um mindestens zehn Prozent sinken würde, wenn alle Angestellten nur noch einsprachig wären. *njb*